

Fit für die eigene Schreinerei

Am Freitag und Samstag stellen Münchner Meisterschüler nahe dem Isartor ihre hölzernen Abschlussarbeiten aus

Vom Spezialisten für Altbau-Sanierung über den Hersteller von Treppen bis zum Bühnenbauer: In München gibt es laut Handwerkskammer 314 Schreiner-Betriebe. Bald könnten es mehr werden: 28 junge Menschen haben an der Münchner Meisterschule für Schreiner gerade ihre Meisterprüfung abgelegt – und zeigen am Samstag ihre Meisterstücke.

„Nahezu jeder Schreiner-geselle will auch den Meister machen“, sagt Heidemarie Wurzinger von der Münchner Schreiner-Innung. Schließlich ist der Meistertitel die Voraussetzung, um sich mit einem Betrieb selbständig zu machen. Zudem können Handwerksmeister seit 2010 unter bestimmten Voraussetzungen auch studieren.

Doch längst nicht jeder, der den Meister machen will, bekommt auch einen Platz für die dreisemestrige Ausbildung: Nur vier Schreinermeisterschulen gibt es in Bayern. Die Münchner Meisterschule erstellt eine Rangliste, wenn es mehr als 30 Bewerber gibt.

Bei der Meisteraus-bildung geht es vor allem darum, die Schreiner fit für die Selbstständigkeit zu machen und ihnen „ein realistisches Berufsbild zu vermitteln“, erklärt Helmut Specht, der an der Münchner



Freie Wahl hatte Bernhard Huber bei der Entscheidung für einen Beruf, obwohl sein Vater einen Schreinerbetrieb für Innenausbau in Moosach im Landkreis Ebersberg führt. „Meine Eltern haben mich nicht gezwungen, in den Betrieb einzusteigen“, erzählt der 24-Jährige. „Schreiner ist mein Kindheitstraum, weil ich meinem Vater immer in der Werkstatt zugeschaut habe.“

Künftig wird er an der Seite seines Vaters arbeiten und den Betrieb eines Tages übernehmen. „Ich mag die Arbeit mit Holz, das ist einfach ein warmer, lebendiger Werkstoff“, schwärmt Huber. Sein Meisterstück ist ein Bett aus amerikanischem Kirschholz, dem Mineralwerkstoff Corian und Leder. 205 Stunden hat Huber an dem Bett gearbeitet. Allein das Material kostet 4000 Euro. BST/ALLE FOTOS: KLAUS HAAG

Meisterschule lehrt. „Die Ausbildung soll sie zum Beispiel vor einem Konkurs bewahren.“ Schließlich müssen selbständige Schreiner nicht nur gute Handwerker sein – Kostenkalkulation, Betriebs- und Mitarbeiterführung sind ebenso wichtig.

Schreiner sind in vielen Bereichen tätig: „Es gibt große Schreinereien, die auf Türen oder Fenster spezialisiert sind, es gibt aber auch kleine Betriebe, die moderne Möbel designen“, sagt Heidemarie Wurzinger. Auch die Staatsoper beschäftigt Schreiner.

Einen unerwünschten Trend gebe es bei der Vergabe von Ausbildungsplätzen: „Immer mehr Betriebe verlangen das Abitur“, sagt Wurzinger. Dies liege auch daran, dass immer mehr Abiturienten in den Beruf drängen. Dabei gingen diese der Zunft später meist verloren. „Oft ergreifen die später doch noch ein Studium und machen die Ausbildung nur aus einer gewissen Planlosigkeit heraus.“ bst

Die Ausstellung der Meisterstücke findet am Freitag, 26. April, 17 bis 21 Uhr, sowie am Samstag, 27. April, 14 bis 21 Uhr, in der Aula des Kerschensteiner Berufsschulzentrums an der Lieberrstraße 13 statt.



Die Kreativität des Schreinerberufes gefällt Katharina Ertl besonders. Auch die Arbeit mit den Händen mag die 26-jährige Landshuterin: „Hinterher sieht man das Produkt und kann sich sagen: Das habe ich gemacht.“ Den Sprung in die Selbstständigkeit will Ertl nicht wagen: „Wir haben keinen Betrieb daheim, ich bräuchte ein Riesen-Startkapital. Das kann ich mit ein paar Kastln im Monat nicht erwirtschaften.“ Ertl sucht nach einer Anstellung in einer Schreinerei, vorzugsweise im Büro: „Die Arbeit in der Werkstatt lässt sich mit Familie nicht so gut vereinbaren.“ Ihr Meisterstück ist eine Vitrine mit Sideboard aus Kirschbaumholz und dem hochglänzenden Werkstoff Parapan.



Rundungen mag Benno Baecker. Der 28-Jährige hat sein Meisterstück – einen runden Sessel – mit allerlei Raffinessen ausgestattet: Seitlich lassen sich runde Schubladen ausfahren. Die Schublade, die sich unter dem Sitz befindet, ist nach vorne ausfahrbar – und wird per Knopfdruck zu einem Fußhocker. Zudem ist ein Geheimfach im Sessel versteckt. 15 500 Euro kostet das gute Stück. „Man kann’s auch billiger machen, aber dann fallen die Raffinessen weg“ erklärt Huber. Voraussichtlich im Juni macht er sich mit einem Betrieb für Innenausbau selbstständig: „Deswegen bin ich bin ja auf die Meisterschule gegangen“, sagt Huber, der als Geselle auch im Treppenbau gearbeitet hat.



Magnetisch sind Türen und Schubladen des Flurmöbelstücks, das Florian Kammerloher als Meisterstück gefertigt hat. „Hätte ich Griffe angebracht, hätte das die klare Formensprache gestört“, erklärt der 27-Jährige. Deshalb sind Magnete in das Holz der Türen und Schubladen eingearbeitet – ein Gegenmagnet öffnet sie. Kammerloher hat sich bereits als Schüler für den Schreinerberuf entschieden: „Ich habe damals ein Praktikum als Schreiner und eines als Auto-mechaniker gemacht. Ich kann nicht genau sagen, warum ich mich für Schreiner entschieden habe. Es ist einfach das Richtige.“ Er führt mit seinem Cousin die Schreinerei und Zimmerei Kammerloher in Freising.